

(Wetterbericht) vom 29. Januar, früh: Obwohl am Sonnabend über Island strenge Kälte herrschte und sich ein Ausläufer hohen Drucks bis nach dort hin erstreckte, ist doch eine Abkühlung von irgend einer hohen Bedeutung in Deutschland nicht erfolgt, da immer noch die Wechselwirkung zwischen Tiefdruckgebieten über Nordeuropa und dem „Hoch“ im SW fortbesteht. Im NW vor Island war überdies ein neues Minimum schon am Sonnabend angedeutet, so daß der Hochdruckausläufer dort wieder besichtigt sein wird. Abkühlung bei uns wird erst später nach Vorübergang des neuen Minimums zu erwarten sein, ob von Dauer, erscheint noch fraglich.

(Das Tausendmarkstück.) Der Reichsrat hat den vom Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Prägung von Eisenmünzen genehmigt. Er hat darin insofern eine Änderung vorgenommen, als er eine feste Höchstgrenze für die Prägung von Hartgeld in Höhe von 1000.— Mark geschaffen hat.

(Zur Aufbewahrung der Kartoffeln.) Allgemein hört man, daß in diesem Jahre sehr viele Kartoffeln verderben. Es sei deshalb kurz auf einige Gesichtspunkte, die bei der Aufbewahrung zu beachten sind, hingewiesen. Die Grundregel ist, die Kartoffel vor Feuchtigkeit, vor zu hoher Temperatur und vor Licht zu schützen. Zur Vermeidung zu hoher Temperatur empfiehlt es sich, die Kartoffeln nicht höher als 70 Zentimeter zu lagern. Die Temperatur soll nicht über 8 Grad Celsius betragen. Am besten ist es, wenn die Temperatur durch häufiges Lüften des Lagerraumes zwischen zwei und sechs Grad gehalten werden kann. Feuchtigkeit begünstigt stark die Ausbreitung der Krankheiten. Ein gutes Mittel dagegen ist das Einstreuen von feingemahltem Gips oder Kalk, wozur nicht nur die Feuchtigkeit aufgefogen, sondern auch die Fäulniserreger abgetötet werden. Ferner empfiehlt es sich, die Kartoffeln auf einem Lattenrost zu lagern oder, wenn es sich um kleinere Mengen handelt, sie in Kisten unterzubringen, die vollständig auf Ziegelsteine gelegt werden können. Sehr wichtig ist das öfters Auslesen bei stark kranken Beständen möglichst alle vier Wochen; die kranken Knollen sind bei dieser Gelegenheit zu entfernen und die anderen Kartoffeln zu entkeimen.

(Das Zeitungssterben.) Die Not der Presse macht auch vor Parteiorganen nicht halt. Die „Sachsenstimme“, das Organ der Deutschen Volkspartei in Sachsen, stellt jetzt ebenfalls ihr Erscheinen ein.

(Diebe haben hier eine Gastrolle gegeben.) Bei 2 Gutsbesitzern und einem Häusler wurde in der Nacht zum 27. Januar eingebrochen und außer Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Schubweil und anderen Gegenständen, auch 2 wertvolle Treibriemen und ein Herren-Fahrrad, Marke Naumanns-Dynamo, mit schwarzem Rahmenbau, gerader vernickelter Lenkstange mit schwarzen Griffen, vernickelten Pedalen, Freilauf und Rücktrittsbremse, gestohlen. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 600 000 Mark. Auf die Wiedererlangung der Treibriemen, Leder, 9—10 m lang, 10,5 cm breit und 4,5 mm stark und 11—12 m lang, 10,5—11 cm breit und 5 mm stark, sind 5000 Mark Belohnung ausgesetzt. Wer sachdienliche Wahrnehmungen in Bezug auf die Diebstähle machen kann, wird gebeten, dies dem nächsten Gendarmerie- oder Polizeiposten mitzuteilen.

(Die Mütterberatung) findet Freitag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr in Schreyers Gasthof statt. Arzt wird anwesend sein. Alle jungen Frauen und Mütter sind hierzu eingeladen.

(Abhanden gekommen) ist hier einer Fabrikarbeiterin ihr gesamter Lohn in Höhe von fast 24 000 Mark. Auf welche Weise dies geschehen ist, hat durch die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen noch nicht festgestellt werden können.

(Öffentliche Gemeinderatsitzung.) Zu ihr hatte sich eine so zahlreiche Zuhörerschaft eingestellt, wie sie der Verhandlungssaal wohl selten gesehen hat. Wird sie bei den Aussprachen über die Grundmiete, über die Tragung der Kosten bei Bählerumbauten, über die ungewöhnlich hohe Grundgebühr oder gar über die „kostenlose“ Totenbestattung auf ihre Rechnung gekommen sein? — wer kann es wissen! — Diese letztere Forderung, die schon längst vor der entsetzlichen Teuerung erhoben wurde, wird mit dem Fortschreiten dieser selbst, automatisch in Erfüllung gehen, wenn auch vielleicht nicht in dem Ausmaße, wie es gewünscht wird. Dem „Allesgleichmacher“ Tod, soll die „uniforme“ Beerdigung des Reichsnamens auf Gemeindelosten folgen und die Lebenden sollen, je nach ihrem Einkommen, steuerlich dafür auskommen. Die Einkommensteuer, die Ohorn 1921 ausbringen mußte, betrug für das Steuerjahr 1921 rund 1 1/2 Millionen Mark. Mindestens ein gleich hoher Betrag müßte auch für die kommunale Beerdigung aufgebracht werden. Schon Reich und Ländern graut vor den Milliardenkosten und den Gemeinden, die durch die Besetzung der Finanzhoheit in Millionen-schulden gestürzt wurden und die keine sonstigen extraen Einnahmen haben, fehlt es erst recht an den nötigen Mitteln. Aber getan werden muß etwas, deshalb beschließt der Gemeinderat die Aufstellung eines Ortsgesetzes, das nach seiner Beratung der Regierung vorgelegt werden soll. — Die Vertragsbedingungen des Großhändlerwerkzeuges lassen leider

keine großen Hoffnungen auf Minderung der Kosten beim Bählerumbau oder gar gerade bei dem kleinen Abnehmer unszial wirkenden hohen Grundpreis aufkommen. Vielleicht hilft aber in gewissen Fällen ein Bittgesuch an das Werk. — An den Verteilerstellen sollen demnächst Tafeln aufgestellt werden, an denen die Bekanntmachungen der Gemeinde angeheftet werden.

(Mit Vorschlägen zur Erhöhung der Grundmiete wird ein paritätischer Ausschuß beauftragt, der mit dem Wohnungsausschuß Verständigung suchen soll. — Der Waldfeldschachtel für das laufende Geschäftsjahr, das vom 1. 10 22 läuft, soll für das 4,85 Hektar große forlaufende Gelände auf 55 290 M festgesetzt werden. In anbetragt dessen aber, daß das immerhin arme Waldbland erst vor kurzer Zeit mühselig urbar gemacht wurde, und daß es wenig ertragreich ist, soll versucht werden, vom Forstaktus noch ein Pachtzins zu erlangen. — Im Gewerbegerichtsbezirk hat Debaureicherweise der Vorkriegsbesitz Amt niedergelegt. Die Amtshauptmannschaft soll ersucht werden, vielleicht unter Zentralisierung für den ganzen Kamener Bezirk, als fernerer Vorkriegsbesitz einen juristisch gebildeten Beamten zur Verfügung zu stellen. — In seiner Mehrheit beschließt der Gemeinderat für 1923 bei einem Zuschlag zur Gewerbesteuer von 15 Prozent zu bleiben. Für sie ist maßgebend, daß den Steuerzahlern



### An unsere Leser!

Der katastrophale Sturz der Mark wirft seine verhängnisvollen Schatten schonungslos auch auf das deutsche Zeitungsgewerbe. Schwerer als je kämpft die deutsche Presse um ihre Existenz. In unserer sächsischen Heimat allein sind 43 Zeitungen im hartem Ringen erlegen. Jeder 6. Stamm im sächsischen Blätterwald fiel dem Sturm der Wirtschaftskämpfe zum Opfer. Der neue Monat droht mit neuen Tüden und neuer schwerer Heimsuchung, wenn nicht die schützende Hand der Leser hilft.

Bedenkt, daß mit jeder sterbenden Zeitung ein Stück wertvollen deutschen und Geisteslebens zu Grabe getragen wird.

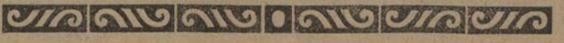
Berkennt nicht in der Stunde der Not Wert und Notwendigkeit Eurer Heimatzeitung! Treue um Treue, trotz schwerer Zeit, trotz neuer Opfer!

Der Bezugspreis für Monat Februar 1923 beträgt: Bei Abholung am Schalter . . . Mk. 800.— Bei Zustellung durch die Boten . . . Mk. 850.—

Unsere Postbezieher bitten wir, den Differenzbetrag zwischen dem später festgesetzten Bezugspreise (800.— M.) und der an die Post geleistete Anzahlung (600.— M.) in Höhe von 200 M. als Nachzahlung persönlich in unserer Geschäftsstelle einzahlen oder auf unser Postsparkonto Dresden Nr. 2138 überweisen zu wollen. Nachzahlungen, welche bis zum 15. Februar nicht eingegangen sind, werden an diesem Tage zuzüglich der hohen Postspesen mittels Nachnahme eingezogen.

Hochachtungsvoll

Verlag des Pulsnitzer Wochenblattes.



für 1922 die Einschätzung noch nicht zugegangen ist. Der Steuerzahler aber kann doch wohl verlangen, daß er erst Kenntnis von der Höhe der Steuer erhält, zumal Aussicht vorhanden, daß der Landtag die Gewerbesteuer rückwirkend verbreitert. — Herr Fabrikbesitzer Bernh. Kammer hat für die Rotteibenden der Gemeinde ihr dankenswerter Weise 30 000 M übergeben, die dem Wohlfahrtsausschuß zur Verteilung überwiesen werden.

(Weißbach. (Stiftung.) Die Mitglieder des Landbundes hiesiger Gemeinde stifteten ca. 100 000 M zur Notstandsunterstützung an hiesige, wirklich bedürftige Einwohner.

(Dresden. (Aufklärung des gestrigen Raubüberfalles.) Wie seinerzeit gemeldet, wurde am Sonntag, den 10. Dezember, ein hier zugereister junger Mann von 2 Unbekannten vom Hauptbahnhof aus nach Cöstritzer Flur verschleppt und dort seiner Kleidung und sonstigen Wertgegenständen beraubt. Die Täter sind jetzt durch bei ihnen vorgefundene und dem jungen Mann mitgeraubte Ausweispapiere in dem 21 Jahre alten Arbeiter Arthur M. aus Gelsenkirchen und dem Schlosser Willy Sch. aus Berlin festgestellt worden. Beide haben in Berlin und Umgegend mehrere derartige Straftaten verübt. Bei der Ausführung eines neuerlichen Raubüberfalles gelang ihre Festnahme.

(Dresden. (Aufdeckung eines geplanten Raubmordes.) Am vergangenen Dienstag wurde der Dresdner Kriminalpolizei bekannt, daß gegen eine in der Josephstraße in Vorstadt Srehlen wohnende Privata ein Raubmord geplant sei. Die von der Kriminalpolizei sofort aufgenommenen Erhebungen ergaben, daß ein bei der Privata wohnender Neffe, der 21 jährige, frühere Student und jetzige Hilfsarbeiter Walter G. den Plan gefaßt hatte, seine Tante durch dritte Personen umbringen und berauben zu lassen. G., der Schulden hat, wollte sich auf diese Weise in den Besitz des Vermögens seiner Tante

legen. Er hatte sich zu diesem Zwecke wiederholt in ein hiesiges Volksheim begeben und sich dort mit zwei Leuten bekannt gemacht, die er in seinen Plan einweihte und denen er für die Ausführung der Tat eine Abfindungssumme versprach. Die beiden Leute sollten die Frau knebeln und umbringen. Die verständigste Kriminalpolizei verhaftete den G., als er seinen Komplizen das verabredete Zeichen gab. Der Uebeltäter, der noch hartnäckig leugnet, ist 21 Jahre alt. Er studierte an der Technischen Hochschule zu Dresden und arbeitet jetzt an der Staatsbahn. — (Abhaltung der Dresdner Vogelwiese 1923.) In der Hauptversammlung der Dresdner privilegierten Bogenschützengesellschaft wurde beschlossen, die Abhaltung der Vogelwiese in der Zeit vom 7. bis 15. Juli energisch zu betreiben, falls sich eine genügende Anzahl Aussteller melden. — (Keine Franzosen und Belgier in Dresdner Hotels.) Der Verein der Hotelbesitzer von Dresden und Umgegend hat in seiner letzten Sitzung festgestellt, daß seit dem Einmarsche ins Ruhrgebiet keine Franzosen und Belgier in den Dresdner Hotels aufgenommen worden sind.

(Der Circus als Warner und Erzieher.) In Dresden erregt jetzt Sarrajanis neues Sensations-Schauspiel „Der Fremden-Regionär“ ein kolossales Aufsehen. Hans Stosch Sarrajan hat diesmal einen Griff mitten ins Leben hinein getan, er malt in gewaltigen Bildern die Schrecknisse der afrikanischen Hölle, die Grausamkeiten des glorreichen französischen Militarismus. Packender und volkstümlicher, spannender und ernter ist nie ein Circusspiel gewesen, und nicht nur Zehntausende von erwachsenen Menschen lassen sich in den Bann der abenteuerlichen Vorgänge ziehen: der Jugend vor allem erstreckt in diesem Schauspiel eine tiefdringende Warnung. In Deutschland, auch in Sachsen haben die tosenden und goldklingenden Verheißungen der französischen Werber ganz junge, unerfahrene Jünglinge gefangen, die unseren Feinden als willkommene Kanonensulter in der Wüste gedient haben. So haben Lehrer und Schulleiter jetzt ganze Klassen zum Circusbesuch angemeldet, und Sarrajan erfüllt seine Aufgabe: die Kunststätte zu sein, die sich an die heranwachsende Jugend wendet. Wegen des bedeutenden Umfangs des Programms beginnen bei Sarrajan jetzt die Abendvorstellungen um 7,15 Uhr. Nachmittags-Vorstellungen — mit halben Preisen für Kinder — finden an jedem Mittwoch und Sonntag um 3 Uhr statt.

(Niederoderwitz. (Ein Schlittengespann gestohlen.) Ein mit einem Fuhrwerk bespannter Schlitten, der vor einer hiesigen Galtwirtschaft hielt, wurde von Dieben gestohlen. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 1 1/2 Millionen Mark.

(Klingenthal. (Einstellung eines Kupferbergbauwerkes.) Die Gewerkschaft „Klingenthal-Graßhitzer Kupferbergbau“ hat das Bergbaurecht aufgegeben. Das bedeutet, daß der Bergbau dort eingestellt wird und alles angelegte Kapital verloren ist. Die Kupferfunde waren ungenügend.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 29. Januar. (Eine Rundgebung des republikanischen Reichsbundes.) Der republikanische Reichsbund veranstaltete am Sonntag eine gutbesuchte Rundgebung, in der Vertreter der Demokraten, des Zentrums und der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei gegen die Besetzung des Ruhrgebietes und gegen die von München ausgehenden Bedrohungen, die deutsche Einheit zu zersplittern, Protest eingelegt wurde.

Berlin, 30. Januar. (Fritz Thyssen über die Lage im Ruhrgebiet.) Fritz Thyssen, der gestern in Berlin eingetroffen war und heute, Dienstag, früh wieder in das Ruhrgebiet zurückkehrte, empfing einen Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zu einer Unterredung, in der er u. a. ausführte: Es geht jetzt um die höchsten nationalen Interessen. Die Franzosen wünschen die deutsche Industrie zu vernichten, um im Kriegsfall die Verfügung über den Ruß zu haben. Der bisherige positive Erfolg der Franzosen ist gleich Null. Keine einzige Tonne ist nach Westen hinausgegangen. Und dabei wird es auch bleiben. Ein so komplizierter Apparat wie das Verkehrsnetz des Ruhrgebietes ist einfach nicht zu handhaben, wenn nicht alle Räder willig ineinander greifen. Es ist eine ganz dilettantenhafte Auffassung, mit ein paar Eisenbahnen diesen Apparat in Gang halten zu wollen. Die Pollinie halte ich für unüberwindlich. Die Drohungen der französischen Presse mit Aushebung des Ruhrgebietes kann ich nicht ernst nehmen. Zunächst gilt es, sich nicht einschüchtern zu lassen. Ich kann nur nochmals sagen, daß die Haltung der Arbeiterschaft und der gesamten Bevölkerung von fester Ueberzeugungstreue ist. Die Lohnzahlungen für die Arbeiterschaft sind sichergestellt. Wenn die Franzosen sie beschlagnahmen sollten, so würden andere Maßnahmen ergriffen werden. Das einmütige Eintreten des gesamten Volkes an der Ruhr für die nationalen Interessen schließt allerdings nicht aus, daß in der Zukunft wieder die bestehenden Gegensätze politischer und materieller Natur auftreten. Jetzt aber stehen alle ein für die gemeinsame deutsche Sache. Wir sehen der Zukunft mit vollster Ruhe entgegen.